

## Melchisedek Hebräer 7,1-10

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

---

<sup>1</sup> Dieser Melchisedek aber war König von Salem, Priester Gottes des Höchsten; er ging Abraham entgegen, als der vom Sieg über die Könige zurückkam, und segnete ihn; <sup>2</sup> ihm gab Abraham auch den Zehnten von allem. Erstens heißt er übersetzt: König der Gerechtigkeit; dann aber auch: König von Salem, das ist: König des Friedens. <sup>3</sup> Er ist ohne Vater, ohne Mutter, ohne Stammbaum und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens. So gleicht er dem Sohn Gottes und bleibt Priester in Ewigkeit. <sup>4</sup> Seht aber, wie groß der ist, dem auch Abraham, der Erzvater, den Zehnten gab von der eroberten Beute. <sup>5</sup> Zwar haben auch die von den Söhnen Levis, die das Priestertum empfangen, nach dem Gesetz das Recht, den Zehnten zu nehmen vom Volk, also von ihren eigenen Brüdern, obwohl auch diese von Abraham abstammen. <sup>6</sup> Der aber, der nicht von ihrem Stamm war, der nahm den Zehnten von Abraham und segnete den, der die Verheißungen hatte. <sup>7</sup> Nun ist aber unwidersprochen, daß das Geringere vom Höheren gesegnet wird. <sup>8</sup> Und hier nehmen den Zehnten sterbliche Menschen, dort aber einer, dem bezeugt wird, daß er lebt. <sup>9</sup> Und sozusagen ist auch Levi, der doch selbst den Zehnten nimmt, in Abraham mit dem Zehnten belegt worden. <sup>10</sup> Denn er sollte seinem Stammvater ja erst noch geboren werden, als Melchisedek diesem entgegenging.

---

### Einleitung

Schon mehrfach hat der Autor des Hebräerbriefes den Priesterkönig Melchisedek erwähnt und wir haben darauf in unseren Predigten bereits Bezug genommen. Doch in unserem heutigen Predigttext geht er ins Detail und zeigt, was ihm an diesem Mann aus der Zeit der Erzväter wichtig ist. Dabei ist es ein besonderes Anliegen des Autors, den Bezug zu Jesus Christus aufzuweisen. Nachdem er den Schriftbeweis dafür geliefert hat, daß Jesus von Gott bestimmt war als Priester einer höheren Ordnung, eben nach der Ordnung Melchisedeks, müssen wir uns nun die Frage stellen, was das Besondere an diesem Melchisedek ist, so daß er als Vorbild für Jesus gelten kann. Wir nehmen zunächst Notiz vom Namen dieses Mannes: Melchisedek heißt auf hebräisch *König der Gerechtigkeit*.

Schauen wir zunächst in ein anderes Buch. Flavius Josephus, der bekannte jüdisch-römische Historiker, beschreibt in seinem Buch über den Jüdischen Krieg, den er als Augenzeuge miterlebt hat, sehr detailliert die Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 nach Christus durch den römischen Feldherren Titus. Er gibt darin auch eine kurze Übersicht über die Geschichte Jerusalems und berichtet: „Der erste Gründer war ein Herrscher aus Chananaea, der in der einheimischen Sprache als der ‚gerechte König‘ bezeichnet wird. Diesen Namen führte er zu Recht. So war er denn auch der erste, der das Amt eines Priesters versah. Er errichtete auch erstmals den Tempel und nannte die Stadt ‚Hierosolyma‘, nachdem sie zuvor ‚Solyma‘ geheißen hatte. Schließlich aber verjagte der Judenkönig David die Chananaeer und besiedelte den Platz mit den Angehörigen seines eigenen Volkes.“ (Flavius Josephus, *Der Jüdische Krieg* VI,10). Er stellt im übrigen fest, daß von der ersten Gründung der Stadt bis zur Zerstörung 2177 Jahre vergangen wären. Das würde bedeuten, daß Melchisedek etwas mehr als 2100 Jahre vor Christus gelebt hätte, eben als Zeitgenosse Abrahams, was auch der biblischen Chronologie

entspricht. Josephus weist also Melchisedek als den Gründer der Stadt Jerusalem aus. Der Name der Stadt „Salem“ – bei Josephus „Solyma“ ist mit dem hebräischen Wort Shalom verwandt, was bekanntlich „Frieden“ bedeutet.

## 1. Die Begegnung mit Melchisedek

Abram – so hieß Abraham zu jener Zeit noch – mußte erfahren, daß sein Neffe Lot, der in Sodom wohnte, im Zuge eines Krieges gefangengenommen und deportiert wurde. Um ihn zu befreien mobilisierte Abram 318 Männer, vermutlich Sklaven, und führte mit ein paar Verbündeten einen Kriegszug gegen die Gewinner jenes Krieges an, wie uns in 1Mose 14 berichtet wird. Abram war erfolgreich. Er konnte Lot und sein Haus befreien und alles Beutegut wieder zurückgewinnen. Bei der Rückkehr von der Operation hatte er die Begegnung mit dem besagten Melchisedek, der aus seiner Stadt, die damals noch Salem hieß, herauskam und Abram entgegen ging. Nun heißt es im ersten Mosebuch: „Aber Melchisedek, der König von Salem, trug Brot und Wein heraus. Und er war ein Priester Gottes des Höchsten und segnete ihn und sprach: Gesegnet seist du, Abram, vom höchsten Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat; und gelobt sei Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hand gegeben hat. Und Abram gab ihm den Zehnten von allem“ (1Mose 14,18-20).

Indem Abram Melchisedek den Zehnten von der gesamten Beute gab, brachte er seine Anerkennung gegenüber dem Priestertum Melchisedeks zum Ausdruck, mithin also des gottgegebenen Amtes, das der Mann innehatte. Abram zeigte damit, daß er Melchisedek höher achtete als sich selbst, obwohl er doch der Vater aller Gläubigen ist und von Gott entsprechende Verheißungen bekommen hatte, und obwohl Melchisedek auch nur ein Mensch war.

Was uns bei der Erwähnung Melchisedeks wundert, ist das Geheimnis um seine Person. Es wird nicht berichtet, woher er kam, wessen Sohn er war und was aus ihm geworden ist. Er erscheint nur für einen kurzen Moment auf der Bühne der biblischen Offenbarungsgeschichte und verschwindet dann wieder, um dann erst über tausend Jahre später von David erwähnt zu werden in Psalm 110. Dort ist zu lesen, was im Hebräerbrief zitiert wird: „Der HERR hat geschworen und es wird ihn nicht gereuen: »Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks.«“ (Ps 110,4). Es blieb aber nochmal tausend Jahre lang offen, wer der Priester sein würde, der in Ewigkeit lebt und nach Ordnung Melchisedeks Priester werden sollte. Das gilt, umso mehr, als David zum Beginn dieses Psalms sagt: „Der HERR sprach zu meinem Herrn: »Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache.«“ Das hat Gott, der Herr, Jahwe, zu einem geredet, den David seinen Herrn nannte. Also muß man daraus schließen, daß bei Gott eine Mehrzahl ist, wie ja aus dem Neuen Testament hervorgeht, nämlich Vater, Sohn und Heiliger Geist. Aber das blieb zur Zeit des Alten Testaments noch unklar. Diese Weissagung Davids ist in Jesus Christus Wirklichkeit geworden. Er ist Davids Herr, obwohl er seiner Menschheit nach sein Sohn und damit auch sein legitimer Thronerbe wurde. Dieser ist damit allemal höher als David und als die Könige und Priester, die im alttestamentlichen Israel zugange waren.

Indem der Autor des Hebräerbriefs feststellt: „Er ist ohne Vater, ohne Mutter, ohne Stammbaum und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens“ kommt er zu dem Schluß: „So gleicht er dem Sohn Gottes und bleibt Priester in Ewigkeit.“ Natürlich hatte Melchisedek leibliche Eltern und gestorben ist er offensichtlich auch, aber das wird im Ersten Mosebuch nicht erwähnt. Aus diesem Schweigen zieht der Apostel den Vergleich mit Jesus. Es ist in diesem Zusammenhang die Frage, ob Melchisedek nicht etwa

eine Verleiblichung Jesu gewesen sein könnte, vielleicht ähnlich der Erscheinung Gottes bei Abraham in dessen Zelt bei Mamre, von der in 1Mose 18 berichtet wird. Doch dazu gibt weder unser Predigttext noch der Bericht in 1Mose 14 Anlaß.

Auch dürfen wir die Tatsache, daß Melchisedek Brot und Wein anbot, nicht überinterpretieren, so als wäre dies ein früher Hinweis auf das Heilige Abendmahl. Vom Abendmahl war zu jener Zeit überhaupt noch keine Rede; es sollten noch mehr als zweitausend Jahre vergehen, bis Jesus das Heilige Abendmahl einsetzen würde. Wir verstehen die Handlung des Melchisedek als eine freundliche Geste gegenüber Abram und seinen Kriegern, die von ihrem Feldzug wohl eher hungrig und durstig waren. Daß Melchisedek Abraham segnete, bedeutete, daß Gott durch diesen Priesterkönig Abram seine gnädige Zuwendung zusprach.

Interessant ist, daß dieser durchaus lokale König, der sich durch sein gleichzeitiges Priestertum auszeichnete, in Salem zugange war, der Stadt, die später Jerusalem heißen sollte und die in dem Gebiet lag, das Gott Abram zugesagt hatte. Wir mögen aus dem Bericht im ersten Mosebuch auch schließen, daß schon damals politische Mächte ein Interesse hatten, das Land, das Gott Abram und seinen Nachkommen versprochen hatte, mit militärischen Mitteln an sich zu reißen. Es wurde Abram gegeben, es mit seinen Soldaten – seinen Sklaven – zu verteidigen und es den Eroberern wieder zu entreißen, und das, obwohl Abram noch nicht als selbsthafter Eigentümer eines Teils dieses Landes bewohnte, sondern es als Nomade durchzog.

## **2. Die Hoheit Jesu**

Nun ist es nicht die Absicht des Apostels, seine Leser über Melchisedek zu unterhalten, sondern er will auch mit der Erwähnung dieses Mannes aus der Patriarchenzeit die Hoheit Jesu hervorheben. Er argumentiert so: „Seht aber, wie groß der ist, dem auch Abraham, der Erzvater, den Zehnten gab von der eroberten Beute. Zwar haben auch die von den Söhnen Levis, die das Priestertum empfangen, nach dem Gesetz das Recht, den Zehnten zu nehmen vom Volk, also von ihren eigenen Brüdern, obwohl auch diese von Abraham abstammen. Der aber, der nicht von ihrem Stamm war, der nahm den Zehnten von Abraham und segnete den, der die Verheißungen hatte.“

Der Apostel betont mit diesen Worten, daß Melchisedek nicht vom jüdischen Volk und von der Verwandtschaft Abrams war; er war wohl ein Kanaanäer, wie Josephus meinte. Damit ist zugleich gesagt, daß die Nachkommenschaft Abrahams und insbesondere das levitische Priestertum nicht das Höchste und Größte ist, was in der alttestamentlichen Offenbarungsgeschichte eingerichtet wurde. So sehr die Leviten und Aaron von Gott zu ihrem Amt an der Stiftshütte beziehungsweise im Tempel bestimmt waren, so sehr macht der Apostel hier deutlich, daß Abraham und in ihm als ihrem Stammvater auch die Leviten einen Höheren über sich erkannten, eben Melchisedek. Abraham gab ihm den Zehnten. Was aber der Apostel seinen Lesern sagen möchte, ist dies: So wie sich Abraham Melchisedek gegenüber verhielt, und so wie sich die Juden mit Abraham identifizierten, so sollten sie nun auch Jesus als den Messias erkennen, ihm glauben und ihm die Treue halten.

Jesus ist ja wirklich Priester und König in Ewigkeit. Er hat ein Amt und eine Autorität, die nicht enden. Die irdischen Priester und Könige sind allesamt zeitlich, sterblich, vergänglich. Der Tod nimmt sie alle hinweg. Sie versehen ihren Dienst in einem diesseitigen, aus Steinen erbauten Tempel, der wie alles andere auch vergänglich ist. Jesus aber als der Auferstandene lebt in Ewigkeit. Sein Amt als Priester und König ist ewig. Ihn

kann der Tod nicht mehr erreichen. Er übt sein Amt aus im himmlischen Jerusalem, eben in der unmittelbaren Gegenwart Gottes. Das ist allemal mehr und bedeutsamer als ein ein paar Quadratmeter großes Allerheiligstes in einem irdischen Tempel. Er tritt dort für die Seinen ein und läßt ihnen Gnade und Gerechtigkeit vor Gott zukommen.

### **3. Jesus als Priester und König**

Vor kurzem wurde der bisherige Prinz Charles in einer traditionsreichen Zeremonie zum König des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Nordirland gekrönt. Die Tatsache, daß die Krönung in der Westminster Abbey stattfand, also in einer Kirche, zeigt die vormals bedeutungsvolle Beziehung zwischen der weltlichen Obrigkeit und dem christlichen Glauben. Charles wurde mit seiner Krönung zugleich zum Verteidiger des Glaubens („Defender of the faith“) und der Kirche, mithin also des Glaubens der Anglikanischen Kirche. Die anschließende Salbung soll den König gleichsam herausheben aus der Bevölkerung und ihn religiös überhöhen. Als Demokraten empfinden wir dieses Ritual als anachronistisch und auch als theologisch fragwürdig. Hat denn die weltliche Obrigkeit die Aufgabe, den christlichen Glauben zu verteidigen? Haben nicht in der Vergangenheit die jeweils herrschenden Kirchen die weltliche Obrigkeit instrumentalisiert, um Andersdenkende auf den Scheiterhaufen zu bringen? Man denke hier an die Inquisition der römischen Kirche, der zahllose Gläubige zum Opfer gefallen sind. Menschliche Obrigkeiten sind weder Garanten für Wahrheit noch für Recht.

Ich will damit einerseits erwähnen, daß es durchaus einen Bedarf gibt dahingehend, daß die Obrigkeit auch für die religiöse Seite des Menschen zuständig sein sollte, andererseits aber auch die Problematik aufweisen, wenn sich die Obrigkeit für die gewaltsame Durchsetzung einer bestimmten Religion oder Weltanschauung hergibt. Es entspricht dem modernen, von der Aufklärung motivierten Denken, daß alle Gewalt vom Volke ausgeht und daß in einer konstitutionellen Monarchie der König keine politische Macht ausübt. Niemand kann daher erwarten, daß König Charles III. als Kämpfer für den anglikanischen Glauben auftritt. Ganz politisch-korrekt hieß es, daß er als König zugleich andere Religionen und Weltanschauungen respektiere und König aller Briten sein wolle. Also: wir schätzen die Trennung von Thron und Altar, von Staat und Kirche; wir schätzen die Glaubensfreiheit, die die modernen Verfassungen bieten.

Doch der Bedarf, einen Herrscher zu haben, der ganzheitlich regiert, der nicht nur durch das Recht die weltliche Existenz der Menschen schützt, sondern auch für Wahrheit einsteht und das Verhältnis der Menschen zu Gott verfügt, ist allemal gegeben. Die Tatsache, daß weltliche Obrigkeiten auch bestimmen wollen, welche Weltanschauung die Menschen teilen sollen, zeigt sich ganz unverhohlen in der gegenwärtigen Politik. Hier sollte die christliche Kirche das Recht Christi reklamieren, über die Menschen zu regieren. Eine wirklich fruchtbare, dem Leben und der Wahrheit dienende Verbindung von Thron und Altar ist nur in Christus gegeben. Der Prophet Sacharja weissagt: „Siehe, es ist ein Mann, der heißt »Sproß«; denn unter ihm wird's sprossen, und er wird bauen des HERRN Tempel. Ja, den Tempel des HERRN wird er bauen, und er wird herrlich geschmückt sein und wird sitzen und herrschen auf seinem Thron. Und ein Priester wird sein zu seiner Rechten, und es wird Friede sein zwischen den beiden“ (Sach 6,12-13). In Offenbarung 5 ist von Christus die Rede unter dem Bild des Lammes, das geschlachtet wurde, das aber Macht und Herrlichkeit hat und auf den Thron sitzt.

Nun aber ist Christi Reich anders. Jesus sagte bei seinem Verhör vor Pilatus: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein

Reich nicht von dieser Welt.“ Wir lesen weiter: „Da fragte ihn Pilatus: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme“ (Joh 18,36-37). Mit diesen Worten erklärt Jesus den Charakter seines Reiches. Es ist „nicht von dieser Welt“. Es kommt nicht aus den Kräften und mit den Mitteln der diesseitigen Welt. Es ist nicht eine Frucht menschlichen Wollens oder Organisierens. Es ist nicht von Menschen machbar. Wohl aus diesem Grund sah Pilatus in Jesus auch keine Gefahr für seine Herrschaft. Doch gleichwohl ist das Reich Christi greifbar darin, daß er seine Diener aussandte, um das Evangelium zu verkünden. Christus herrscht durch Wahrheit.

Melchisedek wird in unserem Predigttext ferner ausgewiesen als „König von Salem, das ist: König des Friedens.“ Das gilt nun in besondere Weise von Christus. Er hat mit seinem Versöhnungswerk Frieden mit Gott gemacht, indem er stellvertretend für die Menschen deren Schuld bezahlt hat und damit den Zorn Gottes abgetan hat, so daß Frieden zwischen Gott und Mensch möglich wurde. Diesen Frieden hat Jesus seinen Jüngern verkündet am Abend seines Auferstehungstages. Diesen Frieden haben die Apostel verkündet, wenn sie zum Beginn ihrer Briefe etwa schrieben: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!“ (2Kor 1,2). Diesen Frieden verkündet Christus heute durch seine Boten, wenn es etwa am Ende einer Predigt heißt: „Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus“ (Phil 4,7). Friede mit Gott ist zweifellos das Schönste, was ein Mensch in diesem Leben haben kann. Auch unter der Perspektive, daß Melchisedek hier als König des Friedens ausgewiesen wird, ist er ein Hinweis auf das Versöhnungswerk Christi. Frieden ist eine Folge des Rechts, das Christus zur Durchsetzung gebracht hat und bringen wird.

## **Schluß**

Petrus hatte die erwähnte Weissagung Davids im Hinterkopf, als er den Juden in seiner Pfingstpredigt in Jerusalem verkündigte: „Ihr Männer, liebe Brüder, laßt mich freimütig zu euch reden von dem Erzvater David. Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag. Da er nun ein Prophet war und wußte, daß ihm Gott verheißen hatte mit einem Eid, daß ein Nachkomme von ihm auf seinem Thron sitzen sollte, hat er's vorausgesehen und von der Auferstehung des Christus gesagt: Er ist nicht dem Tod überlassen, und sein Leib hat die Verwesung nicht gesehen. Diesen Jesus hat Gott auferweckt; dessen sind wir alle Zeugen. Da er nun durch die rechte Hand Gottes erhöht ist und empfangen hat den verheißenen Heiligen Geist vom Vater, hat er diesen ausgegossen, wie ihr hier seht und hört. Denn David ist nicht gen Himmel gefahren; sondern er sagt selbst: »Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache.« So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat“ (Apg 2,29-36). Christus hat Gerechtigkeit geschaffen und Frieden mit Gott gemacht. Als König aller Könige und als der eine große Hohepriester kann und wird er Gottes Recht durchsetzen. Er hat dazu von Gott das Recht und die Macht, und wir haben jetzt durch den Glauben an ihm teil, um dort, in der neuen Schöpfung in Frieden und Gerechtigkeit zu leben.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, RAIFCH22; IBAN: CH66 8080 8002 4002 2375 8 (EUR) oder CH56 8080 8003 9512 5898 2 (CHF).

